

discutit, innatum calorem auget, convalescentes impinguat, cibi appetentiam invitat, sanguinem turbidum clarificat, obstructions aperit, alimentum in univ-
sum corpus defert, calorem conciliat, et omne in cor-
pore excrementosum dejicit etc.

Der Moselwein als Heilmittel.

Insofern man bey dem Genuße des Weines die Absicht hegt, auf einen kranken Organismus so einzuwirken, daß dadurch die Genesung eingeleitet oder befördert wird, wird er zum Heilmittel, und gehört als solches mehr in die Classe der flüchtigen oder durchdringend reizenden Mittel, welche bey ihrem Eintritt in den Körper schnell eine merklich stärkere Erregung hervorbringen, aber auch in ihren Wirkungen weniger anhaltend und ausdauernd sind. Durch seine flüchtigen Bestandtheile wirkt er unmittelbar auf die Sinne und Kräfte und ersetzt die erschöpfte Nervenkraft und Reizbarkeit, durch seine fixern mehr auf die Mischung des Körpers, doch so, daß sich diese Wirkungen auch immer wieder gegenseitig bedingen. Die Aeußerungen der durch sie im Körper hervorgebrachten Reaction sind verschieden nach den qualitativen und quantitativen Verschiedenheiten in den Verhältnissen und Bindungen der Bestandtheile eines Weines zu einander, daher ihr Unterschied im Zucker, Schleim, Oel, Brandwein, Wein, welche alle einerley nähere Bestandtheile haben.

Nach dieser Eigenthümlichkeit seiner Bestandtheile muß daher der Moselwein auch etwas Eigenes in seiner Wirkung haben, und sich dadurch unter allen an-

dem Weinen, welchen er auch in allen seinen sinnlichen Eigenschaften nicht gleicht, auszeichnen.

Die chemische Analyse seiner Bestandtheile reicht aber zur Auffindung dieses Unterschiedes seiner Wirkungen eben so wenig, wie bey vielen andern zusammengesetzten Arzneystoffen, allein nicht hin, indem sie die natürliche Totalmischung derselben zerstört, durch welche der Wein, als solcher, nur wirken kann. Die Kenntniß seiner Arzneykräfte muß daher auch auf empirischem Wege durch die Erfahrung ausgemittelt werden.

Diese Erfahrung über die Wirksamkeit eines Weines kann auf doppelte Weise erlangt werden:

1) Diejenige, welche der Arzt aus der Beobachtung der Verhältnisse des gesunden Menschen zu dem ihm zuträglichen Weingenuß in Bezug auf die Erhaltung seiner Gesundheit erwirbt. Hier wird er vom Standpunkte der Hygieine betrachtet.

2) Die Erfahrung, welche man durch absichtliches Experimentiren am Krankenbette erworben hat. Hier wird der Wein Heilmittel im engern Sinne des Wortes, indem er durch die Willkühr des Arztes, durch seine Idee dem Zwecke der Genesung gemäß bestimmt wird, und gehört in die Heilmittellehre.

Diese Erfahrungen beyderley können sich gegenseitig Aufschluß geben, deßhalb werden sie am besten im Zusammenhange erzählt.

Indem wir nun insbesondere von der Einwirkung des Moselweines auf den kranken Lebensprozeß reden, schließen wir um alle unnöthige Weitläufigkeit zu vermeiden, die Darstellung seiner Heilkräfte und seiner Gegenanzeigen, welche er mit andern edlen Weinen,

als solcher, in Gemeinschaft besitzt, aus, indem wir sie als thatsam bekannt, voraussetzen müssen, und begnügen uns bloß, seine Eigenthümlichkeiten in jener Beziehung herauszuheben.

In allen fieberhaften Krankheiten, welche in gewissen Perioden den Gebrauch des Weines erheischen, leisten die edelsten Sorten des Moselweines vortreffliche Dienste, indem er als gutes cardiacum wirkt, und weder auf Gehirn und Nerven, noch auf das Gefäßsystem zu tumultuarisch einwirkt. Im sporadischen Typhus torpider Art, mit Neigung der Säfte zur Ausartung, hatte ich sehr oft Gelegenheit, mich von dieser Wirksamkeit zu überzeugen. Von ganz vorzüglichem Nutzen fand ich ihn noch jüngst bey einer Familie, von welcher fünf Individuen aus Mangel an guter Nahrung, in einer schlechten Wohnung an dieser Krankheit litten, die hauptsächlich dem Gebrauche des angenehm säuerlichen Moselweines ihre Rettung verdankten, der alsdann, weil er keine übeln Nebenwirkungen äußert, reichlicher wie jeder andere Wein zu Hülfe gezogen werden kann. Es ist hier von Helmont's *) Ausspruch auf ihn anwendbar: *Vinum autem peculiarem habet indicationem: non solum quia vires addit, quibus natura exosam materiam domat; verum insuper, quod sit plastrum medicaminum conveniens. Est nimirum nuntius, qui vias novit, itineri accinctus, charus intimis et admissus in penetralia. Er befördert im rechten Zeitpunkte genossen die Crisen durch den Weg der Haut, des Darmkanals und hauptsächlich der Nie-*

*) De febris, cap. 12, p. 773.

ren, und kann in solchen Fällen oft unvermischt angewendet werden.

Ist die Reaction der Lebenskraft in Fiebern dieser Art noch nicht so sehr gesunken, so giebt man nach van Swieten's Rath am besten den Wein mit vielem Wasser verdünnt, wählt die weniger starken und mehr säuerliche Sorten, und hat alsdann nicht nothwendig, ihn mit Himbeeren = Johannistrauben = Saft oder Syrup u. dergl. zu versehen.

Bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten ist der mäßige Gebrauch des Moselweines eins der besten Vorbauungsmittel, ein sanfter physischer Reiz, welcher, in Verbindung mit einer nahrhaften etwas belebenden Diät, durch Aufheiterung des Geistes die Furcht vor Ansteckung unterdrückt, dem Körper stärkere Energie mittheilt krankhaften Eindrücken zu widerstehen, und durch verstärkte Absonderungen und Ausleerungen oft einen schon aufgenommenen Krankheitsstoff, ehe er schaden kann, entfernt. Man kann ihn um so mehr bis zur Erweckung von Munterkeit, Lebhaftigkeit und verstärkter Ausdünstung genießen, weil er nicht so wie andere Weine, Abspannung und andere üble Rückwirkungen hinterläßt.

Der hauptsächlichste Nutzen des Moselweines als Heilmittel beruht auf seiner Wirkung in verschiedenen chronischen Krankheiten. Vorzüglich aber bewährt sich dieser gegen die Erzeugung der Harnsteine. Für diese Eigenschaft desselben kann ich wohl keinen besseren Beweis beybringen, als die aus der allgemeinen und richtigen Beobachtung geflossene Erfahrung, daß es unter der Weintrinkenden Volksklasse an der Mosel nur höchst selten, oder wohl gar keine Harnsteine giebt, wie

ich durch die sorgfältigsten Erkundigungen sowohl vom Volke als auch von meinen ältern Collegen gewahr worden bin. Ich führe daher auch noch das Urtheil auswärtiger Aerzte über diesen Gegenstand an.

Löbenstein - Löbel hat die Betrachtung dieser wichtigen Wirkungskraft des Moselweines ganz übergangen, Ritter *) aber sagt: «Es giebt einen Fall, wo junge säuerliche Moselweine als ein unterstützendes Heilmittel angewendet werden können: bey Griesßbeschwerden nemlich, wo oft ein entzündlicher Zustand einzutreten droht, der Harn nur sparsam und mit Mühe abgeht. Da pflegen sie die Absonderung desselben wohlthätig, vermöge ihrer wahrhaft diuretischen Kräfte, hervorzurufen, und seine Ausscheidung zu befördern. Man lasse sich hier ja nicht etwa von dem verjährten Vorurtheile, Griesß und Stein würden ja von jungen säuerlichen Weinen erzeugt, wie man ja in jeder Schrift über diese Krankheit finde, abschrecken. Es ist daran kein Wort wahr, wie ich es in meiner Abhandlung «über die Lösung der Steine in der Harnblase» überzeugend dargethan habe. Nicht geistlose, wässrige, säuerliche, junge Weine geben zur Erzeugung der Nieren- und Blasensteine Veranlassung, sondern im Gegentheil junge, feurige, süße, zuckerreiche, geistige thun dies, wie die Erfahrung, vorzüglich im südlichen Frankreich lehrt, wo diese Krankheiten so häufig vorkommen. Am Rheine, an der Mosel und auch in Franken ist diese Krankheit sehr selten.»

Diese Stelle spricht nun ganz gut der steintreibenden Kraft des Moselweines das Wort, nur kommen

*) A. a. D. S. 171.

ihm die demselben darin beygelegten Prädicate: wässrig, geistlos nicht zu, wie es die chemische Analyse desselben wohl genügend widerlegt hat.

Aller Bemühungen ungeachtet, konnte ich kein Beyspiel von Steinerzeugung in unserer Gegend auffinden. In Franken aber sind die Beyspiele nicht so sehr selten, wie Ritter meint, indem ich während eines vierjährigen Aufenthaltes in Würzburg öfters Gelegenheit hatte, Steinkranke zu sehen, und in dem dortigen ambulatorischen Klinikum unter der Leitung meines, leider zu früh verstorbenen Lehrers Horsch, der selbst daran gelitten hat, selbst zu behandeln. Am Rheine sind Harnsteine, obwohl selten, doch eher wie an der Mosel anzutreffen, wofür sowohl meine eigene und meines Vaters in der Heimath gemachte Beobachtungen, als auch die Mittheilungen mehrerer rheinischer Aerzte über die Heilkräfte des Moselweines gegen Griesßbeschwerden sprechen, worunter ich nur derjenigen des würdigen Arztes Dr. Wolff d. ä. in Bonn gedenke, welcher durch die Anwendung des jungen Moselweines, besonders in Verbindung mit einem kohlensauren Mineralwasser, Steingriesß öfters abgetrieben zu haben versichert.

Die steintreibende Kraft des Moselweines ist auch von jeher schon unter den Aerzten und dem Volke der hiesigen Gegenden hauptsächlich deshalb bekannt und berühmt, weil in denselben, weder bey Kindern noch bey Erwachsenen, Harnsteine vorkommen. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts rühmt schon der mehrbenannte J. Hofmann den Trarbacher Wein aus eigener Erfahrung: «Dannoch ist dessen erste Tugend, womit ich ihn durch eigenes Exempel trefflich begabt weiß,

daß er die Nieren und Blasen sonder Gewaltſamkeit reiniget, und dannenhero, als ein bewehrtes Mittel wider das Griefß, oder den Stein, ſonderheitlich dienet *).

Dieſer vortheilhafte Ruf hat ſich von jener Zeit an biß jetzt im Lande erhalten.

Aber auch die damaligen Aerzte kannten ſchon dieſe Wirkung der Moselweine. Der unſterbliche Boerhaave rühmte bey Aufzählung der Mittel gegen den Nierenſtein den *potum ex sero lactis in mense Maji, ex vino Mosellano subtili* **). Von den Neueren

*) N. a. D. S. 429. Luſtig aber iſt ſeine die damalige Zeit characteriſirende Vorſtellung von der Wirkungsweiſe des Moselweines: «Die Urſache deſſen» fährt er fort «laſſe ich den Arzneyverſtändigen gern anheim geſtellt, jedoch dünkt mich, gleich wie dieſelbe ſonſt das Kraut, Steinbrech genannt, mit dergleichen Krafft begabt wiſſen wollen, worzu die Natur leitet, weil es mitten zwiſchen den Steinen herauswächſt, daß darumb dem Moſlerwein auch etwas ſolches anhangt, weil er mehr aus zermalnten Steinen, als aus ſchlechtem Erdreich ſeinen Urſprung herführet.» — Wichtigere iſt die Bemerkung: «Um ſolcher Urſach willen hat zu meiner Zeit, etwa vor vier Jahren, (er ſchrieb im Jahr 1669) Keyſerl. Majestät Feld-Marschall, Herr Graf de Souche, durch eigene beſtellte Abholung, eine ziemlich große Menge Moſler-Wein zu Trarbach erkaufen laſſen, auch dieſen Ort abſonderlich, nach vorhin geſtrogener Nachfrage, allen andern an dieſem Strohm liegenden weit vorgezogen; welcher deswegen in dem Keyſerlichen Freybriefe, ſo darüber an alle Reichsſtände und Städte Ihro Hoch-Gräfl. Excell. Leuthen ertheilt ware, welchen ich ſelber geſehen und geſehen, ausdrücklich und mit Nahmen genannt worden &c. —

**) Praelectiones publicae de calculo. Londini apud Innys. 1741.

empfiehlt ihn vorzüglich Richter: Vina Mosellana aquosa diuretica, salubria arthriticis et calculosis *).

Außer diesen und andern Autoritäten giebt es aber noch mehrere wichtige Thatsachen, welche nicht minder zur Bestätigung der eben gepriesenen lithonriptischen Kraft des Moselweines dienen; ich meine die große Seltenheit derjenigen Krankheiten in unserer Gegend, welche das uropoetische System sowohl auf idiopathische als sympathische, primäre oder secundäre Art befallen können.

Unter der großen Menge von Kranken, welche ich seit fünf Jahren an der Mosel ärztlich zu behandeln hatte, befand sich kein einziger, der an einer idiopathischen Krankheit der Harnwerkzeuge sowohl acuter als chronischer Art gelitten hätte. Nur bey zwey Kranken hatte ich nöthig, den Catheter anzuwenden. Der Eine, ein Greis von 75 Jahren, welcher schon bey reiferem Alter als Hypochondrist an die Mosel kam und an Altersschwäche starb, litt in seinen letzten Tagen, wo der Verfall seiner Maschine mit starkem Schritte heranahnte, an Urinverhaltung; der zweite, ein entnervter Mann bekam sie durch Lähmung im Nervenfieber.

Wichtig ist ferner das an der Mosel seltenere Vorkommen derjenigen Krankheiten, welche nicht allein durch eine ähnliche oder gleiche, ihnen vorübergehende krankhafte Disposition des Körpers, die am häufigsten in einer eigenen Schwäche der Organe des Unterleibes mit Stockungen und abnormer Mischung des Blutes im Pfortadersysteme und fehlerhafter Sensibilität zu beruhen scheint, mit der Steinerzeugung verwandt sind,

*) Praecept. diaetet. p. 193.

sondern auch noch dadurch, daß sie nach ihrem Ausbruche öfters in ihrer Form wechseln, so daß eine in die andere über geht, oder auch sich gleichzeitig mit ihr verbinden kann. Ich rechne hierher die Hämorrhoiden, Gicht, Podagra, Hypochondrie, das Blutbrechen, in welche Krankheitsformen, eine vor der andern, je nach Verschiedenheit der Individualität, sich jene Anlage endlich auflöst und oft, durch dieselben temporär gehoben wird.

Die allgemeinen Hämorrhoiden, unter welchen ich diejenigen verstehe, welche in einer ausgebreiteten Disposition des Körpers, und nicht in einem bloß localen Leiden der Mastdarmgefäße begründet sind, habe ich im Verhältniß zu andern Gegenden, bey uns ungemein viel seltener angetroffen, und die wenigen Fälle, welche vorkamen, waren meistens durch auffallende Gelegenheitsursachen, die auf einzelne Subjecte oder ganze Familien besonders stark einwirkten, hervorgebracht worden: als vorzüglich durch erschlaffende Speisen und Getränke, besonders übermäßigen Genuß des schwachen heißen Kaffee's und hitziger Getränke. Die große mit vieler Körperbewegung verbundene Arbeitsamkeit aller hiesigen Volksklassen könnte bey dieser Seltenheit der Hämorrhoiden, die Meinung für sich als Verhütungsmittel stimmen, allein das weibliche Geschlecht, welches ebenfalls fast dieselben häufigen Arbeiten wie die Männer verrichten muß, ist verhältnißmäßig ungleich mehr wie sie, jener Krankheit ausgesetzt, weil es sehr wenig oder gar keinen Wein trinkt, hingegen den genannten Gelegenheitsursachen und andern durch sie hervorgebrachten mit Hämorrhoiden verwandten Krankheiten, bey weitem häufiger unterworfen ist.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Hypochondrie. Kommt sie einmal vor, so ist sie selten auf jene Disposition der Unterleibsorgane gebaut, sondern mehr psychisch, oder aus andern eingreifenden Ursachen entsprossen, welche eine Intemperatur der Nervenvitalität erzeugen, der die fehlerhafte atonische Vegetation jener Organe alsdann meist secundär untergeordnet bleibt. Hypochondristen, welche in unsere Gegend kommen, oder Solchen, die eine Anlage zur Hypochondrie besitzen, bekommt der fortgesetzte mäßige, mitunter selbst der reichlichere Genuß des Moselweines vorzüglicher Jahrgänge außerordentlich wohl, oft besser als viele, wohl ganz passende Arzneyen.

Häufiger trifft man hingegen die Hysterie und Gemüthskrankheiten bey dem weiblichen Geschlechte an, welches sehr oft aus denselben Ursachen herzuleiten ist, welche wir bey den Hämorrhoiden angegeben haben.

Gicht und Podagra werden in unserer Gegend selten in genuiner Gestalt beobachtet. Einige Kranke habe ich jedoch daran leiden gesehen, welchen aber mancherley unmäßige Debauchen, besonders aber zu reichliche Diät im Essen und Trinken, bey Mangel an hinreichender Bewegung die Ursache dazu hergab. Absatz von phosphorsaurem Kalke an den Gelenken und andere Folgen starker Gichtanfalle fehlten immer bey der gelinder wie gewöhnlich verlaufenden Krankheit dieser Individuen. Rheumatismen hingegen entstehen sehr häufig an der Mosel.

Mit dieser Erfahrung stimmt die meiner ältern Collegen genau überein. Sie widerspricht der Behauptung Ritters, welcher bey längerem Aufenthalte an der Mosel, besonders von den Klostergeistlichen, viele

Klagen über Podagra gehört haben will, nur insofern nicht, als jene Herren, wie es der noch lebendige Nachruhm verlautet, nicht allein den Wein unmaßig genossen, sondern auch durch viele andere gleichzeitige, und vielleicht noch stärkere Gelegenheits-Ursachen der Sichts Veranlassung gegeben haben sollen, sie in ihren Klöstern zu besuchen. Ein gleiches Bewenden mag es mit derjenigen haben, wodurch Ritter darzuthun sich bemüht, daß er auch außerhalb der Moselgegenden auf Podagrifen gestoßen sey, die vielen Moselwein tranken.

Hingegen führe ich noch außer der von Richter erwähnten Stelle, die Erfahrungen von Friedrich Hofmann über den Moselwein an *): *De Mosellanis illud notari velim, quod ob temperaturam acidi et spirituosi principii, copiamque aquae, pura sint, suavia tenuia tamen, et quae celeriter petant vesicam, hinc calculosis et podagricis valde appropriata existunt, dum horum effectuum elementum nempe tartarum egregie ex sanguine eliminant.* Die er Ausspruch wird durch die von uns angegebenen Thatfachen ganz bestätigt, obgleich wir die, der damaligen Zeit und seinem Systeme gemäßige Vorstellungart von der Wirkungsweise des Moselweines nicht zu der unsrigen machen wollen.

Aus gleichem Gesichtspunkte muß denn auch die Stelle Zimmermanns **) beachtet werden, in welcher er referirt: « Der Moselwein soll weniger Weinstein haben als der Rheinwein, aber denselben meistens behalten, und sehr leicht das Podagra erwecken. »

*) Opera omnia physico-medica T. V. p. 344. XXIII. Genev. 1748.

**) A. a. D. S. 308.

Das Blutbrechen ist eine an der Mosel sehr seltene Krankheit, und mir hieselbst noch nicht aufgestoßen.

Was wirkt der Moselwein in den genannten Krankheiten?

Als sehr angenehmes, vortreffliches Diureticum strengt er die Thätigkeit der Lebenskraft in den Nieren an, leitet sie dadurch auch von andern Theilen ab, befördert überall im Körper die Resorption durch die Saugadern, hebt die Schwäche der Harnwerkzeuge, welche sie vorzüglich zu krankhaften Absonderungen geneigt macht, und bewirkt so die Ausscheidung des Grieses und mancherley Stoffe durch den Urin, welche im Körper zurückgehalten, zu vielen Krankheiten Anlaß geben können.

Die Ausscheidungen, welche hier vorzüglich in Betracht kommen, sind:

- 1) Diejenige des Stickstoffs in den Nieren, welche für den Körper so wichtig wie die des Kohlenstoffs in den Lungen ist; denn er bildet größtentheils den Harnstoff (*uricum, urée*), der sich in seiner Menge zu allen andern im Urine befindlichen Stoffen wie 19 zu 20 verhält, und aus prädominirendem, fast concret gewordenen Stickstoffe besteht.
- 2) Die Ausscheidung der Harnsäure, welche allein, oder in Verbindung mit Ammonium, die häufigste Gattung von Blasensteinen erzeugt, welche bräunlich holzfarben und röthlich aussehen, und durch Kalilauge aufgelöst werden können.
- 3) Die Ausscheidung der phosphorsauren Kalien und Erden, wodurch besonders die Erzeugung derjenigen Harnsteine verhindert wird, welche aus

phosphorsaurer Kalk- oder Talkerde bestehen, wie Milchzucker aussehen, und durch verdünnte Salzsäure sich auflösen lassen.

Der Moselwein scheint aber diese, so wie noch viele andere Stoffe nicht allein als harntreibendes Mittel bloß auszuleeren, sondern auch selbst, und zwar hauptsächlich ihre krankhafte Erzeugung in der Säftemasse zu verhindern; denn wenn der Ausbruch der Gicht in sehr vielen oder gar den meisten Fällen durch jene krankhafte Disposition des Körpers bedingt wird, in welcher bey oder durch Atonie der Verdauungsorgane die phosphorsauren Stoffe, welche man gewöhnlich im Harn findet, im Ueberfluß im Organismus erzeugt und dem Blute beygemischt, nicht aber durch die gewöhnlichen Colatorien, Haut und Nieren ausgeleert, sondern meist nach den Gelenken oder auch nach andern Organen hingeleitet werden, wo sie oft bleibende Gichtconcremente bilden, welche nach den chemischen Untersuchungen von Foucroy und Bertholet aus denselben Bestandtheilen wie jene zusammengesetzt sind, bey welchem Prozesse die phosphorhaltigen Harnstoffe im Harn fehlen, und nach seiner Beendigung wieder darin zum Vorschein kommen, so wird die Präeristenz oder vielmehr die Erzeugung derselben im Blute wahrscheinlicher *), und es findet alsdann allerdings eine Analogie in der Anlage zur Gicht und der zu Harnsteinen Statt. Diese offenbart sich selbst in vielen Ursachen dieser beyden Krankheiten, indem sehr viele saure Speisen und Getränke, als schlechtes saures Bier, sehr

*) Für diese Meinung spricht noch besonders das, obgleich seltene Vorkommen des Eisens, der Milch zc. im Urine.

saure Weine, Aepfelwein, aber auch schwere, rothe, südlische sehr geistige und zuckerreiche Weine und manche andere Dinge, welche jene krankhafte Disposition des Unterleibes hervorrufen, die Erzeugung der Harnsäure und der Gicht besonders im reifern Alter begünstigen. Selbst im kindlichen Alter giebt es bey einem fehlerhaften Reproductionsproceß im ganzen Organismus, wobey besonders die Verdauungsorgane leiden, und mit steter Säure überladen sind, eine Neigung zur vermehrten Erzeugung der phosphorsauren Bestandtheile im Harne, wodurch dieselben den Knochen entzogen und diese daher erweicht werden, wie es oft bey der Rachitis, also umgekehrt wie bey der Gicht der Fall ist. Auch finden sich vielleicht aus denselben Ursachen bey Kindern häufiger Harnsteine, wie bey Erwachsenen.

Wahrscheinlich wirkt der Moselwein auf eine mannigfaltige Weise, die in seiner Totalmischung begründet ist, wie jeder aus vielerley heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzter Arzneystoff. Als Diureticum schon allein betrachtet, beschränkt er die Neigung zur alkaliscirenden und faulichten Entmischung im Blute durch vermehrte Harnsecretion, gleicht mittelst derselben viele Störungen des rechten Verhältnisses in den Bestandtheilen des Blutes aus, scheidet aus demselben fremdartige Stoffe ab und bedingt mittelbar das Verhältniß anderer Secretionen, besonders die der Haut, der Leber und des Darmkanales. Daß aber die verstärkte Harnabsonderung zur vortheilhaften Veränderung der Blutmischung durch Entziehung gewisser Bestandtheile wirken müsse, zeigen nicht allein bestimmte sinnliche Eigenschaften des Urins, die Farbe, der Geruch, der verschiedenartige Bodensatz, die Consistenz und andere

durch die chemische Analyse aufgefundenene Momente, sondern auch die veränderten Thätigkeiten der Se- und Excretionsorgane und der Resorption. Allein wirkt er nicht auch durch seinen geistigen Bestandtheil allgemein stärkend auf den Körper, und auf die Unterleibsorgane insbesondere, vorzüglich auf diejenigen, welche den wichtigsten Secretionen vorstehen? Kann sein Antheil von Salzen in der Weinverbindung außer der diuretischen Kraft nicht noch vortheilhafter, wie außer ihr zur Auflösung und Ausscheidung vieler im Unterleibe steckenden und krankhaft veränderten Materien beitragen, die Mischung verbessern? sein Gehalt an Kohlensäure in derselben Verbindung durch ihren gelinden, specifischen Reiz auf Irritabilität und Sensibilität, und ihren Einfluß auf Verbesserung krankhafter Mischungsverhältnisse im Reproductionssysteme, vorzüglich auch durch die Ausscheidung der im Körper erzeugten thierischen Säuren wesentlich nützen? — Sein Gehalt an Kohlensäure ist aber zu gering, als daß er größtentheils durch sie, wie der Champagner, nach Art der Sauerlinge unter den mineralischen Wassern wirken könne.

Bey solchen, welche eine Anlage zur materiellen sowohl als immateriellen Hypochondrie haben, und vom Genuß des alten Moselweines keine besonders gute Wirkung mehr auf die in jener Krankheit sich einfindenden krankhaften, körperlichen Gefühle empfinden, bewährt sich der junge Wein guter Jahrgänge öfters als ein vortreffliches Erheiterungsmittel, welches den reizlosen, erschlafften Zustand der Verdauungsorgane und alle Se- und Excretionen von Neuem belebt, und die vortheilhafteste Umstimmung des Gesamtzustandes bewerkstelligt. — Hier darf aber der Magensaft noch

keine saure Entartung eingegangen haben, welche sich durch sauer schmeckendes und riechendes Aufstoßen und Pyrosis verkündigt.

In diesen Fällen sowohl, wie auch in den früher angegebenen ist immer zu berücksichtigen, daß der Moselwein seine Kräfte ganz früh entwickelt, d. h. sehr bald reif wird, also der ärztlichen Empfehlung: daß der Wein, welcher hier oft heilsam, manchmal selbst unentbehrlich wird, immer alt und kräftig seyn müsse, gar nicht in den Weg tritt.

In denjenigen Arten von Wassersucht, welchen jene früher genannte Disposition der Organe des Unterleibes zu Grunde liegt, und eine Schwäche und Unthätigkeit des ganzen lymphatischen Gefäßsystems erzeugt, wodurch die serösen Exhalationen auf Kosten der Harnabsonderung überwiegend werden, so wie auch bey denjenigen Wassersuchten, welche durch stark einwirkende und allgemein anhaltende schwächende Potenzen ihren Ursprung erhielten, giebt der Moselwein ein sehr kräftiges Hülfsmittel ab. Er bewirkt hier nicht allein als Diureticum die Verstärkung der Harnabsonderung, besonders die Ausscheidung des Eyweißstoffes durch dieselbe, welcher in vielen Arten der Wassersucht größtentheils im Harne fehlt, hingegen in den Wasseransammlungen im Körper häufig gefunden wird, so wie auch der Harnsäure, deren Erzeugung in manchen Wassersuchten sehr groß ist, sondern trägt auch zur Aufhebung der großen Atonie des Lymphgefäßsystems kräftig bey, wirkt gegen die ihr zu Grund liegende, oder aus ihr sich herleitende wäßrige Beschaffenheit der Säfte und Schärfen, welche in der Blutmasse entstehen, und gegen die Entartung der Chylification.

Diese Arten von allgemeiner oder Bauchwassersucht, auch die aus ähnlichen Ursachen entspringende Brustwassersucht pflegen, im Vergleich mit andern Gegenden, in der unsrigen weit seltener zu erscheinen, wozu der Genuß des Moselweines unter allen Volksclassen gewiß nicht wenig beynträgt.

Während meiner Praxis an der Mosel ist mir noch keine Wassersucht der Art vorgekommen, und nur in einer kleinen Anzahl von Wassersuchten durch krankhafte Eingeweide des Unterleibes, besonders Anschwellungen der Leber entstanden, habe ich Gelegenheit gefunden, den Moselwein für sich allein, und in Verbindung mit einem kohlensauren Mineralwasser mit vielem Nutzen nebenher in Anwendung zu bringen, obgleich er hier meist nur als Palliativ- und Stärkungsmittel betrachtet werden konnte.

Noch muß ich hier einer Krankheitsform erwähnen, welche in unsern Gegenden, wo der Moselwein allgemein genossen wird, fast nie vorkommt, und sich wieder darin verliert, wenn der Moselanwohner, der in benachbarten Ländern davon befallen wurde, mit ihr zur Heimath zurückkehrt. Ich meine das Wechselfieber, welches manche alte Aerzte an der Mosel nie gesehen haben. Obgleich wohl noch andere endemische Verhältnisse dem Entstehen dieses Uebels vorbeugen können, wie der allgemeine Weingenuß, auch in denjenigen Gegenden, wo die Lungenschwindsucht, wie bey uns, sehr häufig zu Hause ist, das Wechselfieber seltener zu entstehen pflegt *), so muß man sich doch über die gänz-

*) G. W. C. Well Bemerkungen über Lungensucht und Wechselfieber, besonders insofern sie einander entgegen ge-

liche Abwesenheit desselben in unsern Orten, welche zwar trocken, doch in tiefen Thälern, die von hohen Bergen, und oft von hohen Wäldern eingeschlossen sind, und an einem Flusse, der sehr oft weit aus seinem Bette tritt, um so mehr verwundern, als es unter fast gleichen Verhältnissen am Rheine nicht so gar selten erscheint, und allerdings eine günstige Meinung von einem guten Einfluß unseres Moselweines zur Verhütung jener Krankheit fassen, obgleich die Erklärungsart desselben eben so schwer zu erforschen seyn möchte, als es die nächste Ursache des Wechselfiebers und die Wirkungsweise der dagegen empfohlenen Arzneyen selbst ist. — Sollte nicht der Reichthum an Harnsäure im Urin, der, im kritischen Stadium des Paroxismus gelassen, bald ein ziegelmehlartiges Sediment bildet, eine Andeutung geben, daß unser Wein neben seiner belebenden und stärkenden Kraft, auch zur Verhütung einer bey manchem Wechselfieber vorgehender eigenthümlichen Mischungsveränderung beytragen könne?

Dies sind nun im Allgemeinen diejenigen krankhaften Zustände, bey welchen der Moselwein etwas Eigenthümliches in seiner Wirkung zu haben scheint, welche andere mit ihm näher verwandte Weine nicht, oder zum Theil doch nur in geringerem Maaße und oft in Verbindung mit ungünstigen Nebeneigenschaften besitzen. Die Beobachtungen hierüber, aus welchen wohl eine große Uebereinstimmung unter sich sowohl, als auch mit frühern Erfahrungen anderer Aerzte unverkennbar hervorgeht, sind treu aus der Natur entnommen. Ich

setzt sind u. Mitgetheilt von Nasse in Horn's, Nasse's und Henke's Archiv für medic. Erfahr. 1818. Sept. Oct. S. 241.

glaube mit Aufrichtigkeit und ohne günstiges Vorurtheil, was und wie ich beobachtet habe, erzählt zu haben, damit andere, welche diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit, deren er doch gewiß werth ist, schenken wollen, noch weiter dringen, und allenfalls meine Fehler verbessern können, indem sich ihnen mehr Gelegenheit, wie mir, zur weitem Erforschung und Berichtigung der angegebenen Resultate, besonders in denjenigen Gegenden darbietet, wo jene Krankheiten sehr häufig zu erscheinen pflegen, in welchen der Gebrauch unseres Weines empfohlen ist. Meine Erfahrungen über die Wirksamkeit desselben in den genannten chronischen Krankheiten reichen nicht zu, um ihn auf die Weise empfehlen zu können, wie der Arzt ein Mittel lobt, mit dem er lange experimentirt, und seine richtig erkannten Wirkungen durch große Erfahrung bewährt hat. Hauptsächlich aber will ich das Verhältniß andeuten, in welchem der unter allen Volksklassen unserer Gegend verbreitete Weingenuss zu gewissen wichtigen Krankheiten steht, welche hier auffallend seltener oder gar nicht, in andern Gegenden aber, wo jener Einfluß wegfällt, sehr häufig vorkommen, was an und für sich schon einer wichtigen Betrachtung werth ist, aber auch noch durch die vorhandenen Erfahrungen größtentheils bestätigt wird.

Möge daher der Moselwein in Zukunft mehr als Heilmittel in den genannten Krankheiten beachtet werden, und seine Anwendung finden, die er vielleicht mehr, wie irgend ein anderer Wein verdient. Als ein gelind wirkendes Mittel wird er bey ausgebildetem Zustande mancher dieser Krankheiten wohl nie sehr viel leisten, noch weniger sie ganz allein heben, kann selbst sehr oft wichtige Gegenanzeigen finden, welche seinen

Gebrauch sehr beschränken oder als schädlich gänzlich verbieten, allein bey geregelter mäßigen Genusse kann er der hauptsächlich auf Asthenie beruhenden Anlage zu denselben, vortheilhaft entgegen wirken, zur Beseitigung einer schon vorhandenen Disposition ein mächtiges Hülfsmittel werden, in manchen Fällen der Krankheit vielleicht ganz allein helfen.

Auch zum therapeutischen Gebrauche werden die Moselweine früh geschickt, und wirken durch ihre lebendigen jugendlichen Kräfte am vortheilhaftesten. Sie können alle angewendet werden, sobald sie die Periode ihrer vollständigen Entwicklung zurückgelegt haben.

Je nachdem man es mehr mit einem asthenischen Zustande höherer Art zu thun hat, wähle man die besten Sorten der ersten Classen, ist dieser nicht sehr beträchtlich, die leichtern mehr säuerlichen Weine aus denselben und der letzten Classe. Die Art ihrer Anwendung in krankhaften Zuständen bleibt, so lange sie noch nicht durch hinlänglich sichere Verfahrensweisen im Besondern ausgemittelt ist, dem umsichtigen Arzte überlassen, der sie jedesmal allein oder in Verbindung mit andern Heilmitteln auch in ihrer Besonderheit der Individualität des Falles anzupassen trachtet.